



Ausgleich

Predigt zu 2 Kor 8,7.9.13-15 und Markus 5,21 – 43 am 28.6.2009

Lieber Paulus,

gerade habe ich mit Begeisterung Deinen Brief an die Gemeinde in Korinth gelesen. Da sagst Du etwas Richtiges: Es geht beim Spenden um einen Ausgleich. Einmal geht es den einen gut, dann helfen sie denen, die in Not sind. Und ein anderes Mal ist es umgekehrt. So profitieren alle.

Nun würde ich dich gerne fragen: Wie hat das damals bei dir tatsächlich funktioniert? Bei uns wird durchaus viel gespendet, aber das mit dem Ausgleich, das funktioniert nicht so richtig. Da gibt es Leute, die haben so viel, das kann man sich gar nicht vorstellen. Ich habe gelesen, dass da ein Pfarrer in Limburg an Spitzenverdiener geschrieben und ihnen Fragen gestellt hat, zum Beispiel: "Halten Sie es für angemessen, dass Sie mit mehr als 56 Millionen Euro im Jahr mehr als 200- mal so viel verdienen wie die Bundeskanzlerin? Leisten Sie auch 200-mal so viel?" Das finde ich eine klasse Aktion. Kein Mensch kann so viel verdienen, auch wenn er es kriegt. Aber wenn ich das in der Predigt erzähle, dann sagen vielleicht manche, das wären eben die Mechanismen von Angebot und Nachfrage im Markt. Andererseits kann der Markt allein niemals für Ausgleich sorgen. Durch die Finanzkrise im letzten Jahr müsste doch jedem klar geworden sein, dass wir alle in einem Boot sitzen. Und das ausschließliche Streben nach Gewinn bringt dieses Boot in Schiefelage. Das wäre doch jetzt die beste Gelegenheit, wirklich einen Ausgleich zu praktizieren.

Mir fällt da eine ökumenische Entwicklungsbank ein: Sie gibt kleinen Entwicklungsprojekten Kredite zu solchen Bedingungen, dass sie diese auch zurückzahlen können. Und durch das Geld, das die einen jetzt übrig haben, können anderswo Menschen ihre Not selbst lindern. Und wenn der Wohlstand in diesen Ländern wächst, dann kaufen sie vielleicht eines Tages auch Geräte und Waren aus Deutschland und helfen so wieder unserer Wirtschaft. Das ist auch ein Ausgleich, aber er ist schwer zu vermitteln, weil das Geld nicht sofort zurückkommt und der erwartete Gewinn nicht sicher einzuplanen ist.

Herzlichen Dank erst mal für Dein Zuhören, lieber Paulus, und für Deinen Anstoß mit Deinem Brief in der heutigen Lesung.

Liebe Gemeinde,

beim Briefschreiben an den Apostel Paulus ist mir eine Idee gekommen. Ich möchte Sie einladen, das Thema "Spenden" einmal aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.

Also: Ich investiere in Lebensfreude. Ein Beispiel macht es vielleicht deutlicher. Sie könnten sich eine Schatzkiste oder irgendein Behältnis bauen. Dieses hat nur den Zweck, Lebensfreude zu vermehren. Sie suchen sich einen oder mehrere Menschen, die in Not sind, sei es in unserer Gemeinde, sei es in einer unserer Partnergemeinden in einem ganz anderen Teil der Welt. Dann stellen Sie sich vor, Sie könnten diesen Menschen Lebensfreude schenken, indem Sie Geld für sie auf die Seite legen. Immer, wenn Sie ein paar Euro übrig haben, wenn das Münzgeld im Geldbeutel drückt, wenn Sie von der Oma etwas zugesteckt bekommen, wenn das gesuchte Kleidungsstück billiger war als gedacht, oder wenn ..., dann stecken Sie ein paar Münzen oder einen Schein in diese Schatzkiste und investieren damit in ein Stück Lebensfreude.

Wenn ich das zuhause mache und mir vorstelle, wie sich Menschen, vornehmlich Kinder und Jugendliche, denen das Geld zugute kommt, freuen werden und ihr Leben durch eine solide Ausbildung ein tragfähiges Fundament bekommt, dann erfüllt das auch mich mit einer ganz tiefen Freude und inneren Zufriedenheit.

Und vielleicht bekommt jemand, der heute gibt, später, wenn er selbst persönlich Unterstützung braucht, einen Ausgleich. Das wäre doch mal ein guter Fonds, eine gute Investition. Wie viele Menschen in pflegenden Diensten und Berufen sind ausländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Tag und Nacht liebevoll am Bett Langzeit-Kranker aushalten. Schauen Sie mal in entsprechende Heime, und hören Sie sich um bei Alleinstehenden Alt-Gewordenen in Ihrer Verwandtschaft und in Ihrem Bekanntenkreis. Mit Sicherheit investieren wir damit ganz kräftig in Lebensfreude und Lebensgewinn. Bei denen, die geben, und bei denen, die bekommen.

Es gibt jedoch eine Bedingung dafür, dass es mit diesem so dargestellten Ausgleich auch funktioniert: dass wir uns „anrühren“ lassen von den Bedarfen und Nöten anderer. Jesus lässt sich im heutigen Evangelium „anrühren“ von der langjährig kranken Frau. Und Jesus berührt das 12-jährige Mädchen an der Hand, um es neu zum Leben aufstehen zu lassen. Nichts, auch bei Jesus, nichts funktioniert „automatisch“. Nur weil Jesus sich anrühren lässt und selbst anrührt, werden Menschen heil und können wieder vertrauensvoll in ihre Zukunft blicken und leben.

Wovon und von wem lassen wir uns „anrühren“? Oder sind wir schon so weit von unseren Computern in Beschlag genommen (und „verdorben“), dass wir immer nur „anklicken“ und, sollte unser persönliches Engagement oder unsere ehrliche Kommunikation von Angesicht

zu Angesicht gefordert sein, wir einfach nur noch ein weiteres mal „anklicken“ und „weetersurfen“????